

Forschungsprofil des Instituts für Sonder- und Rehabilitationspädagogik (12.09.2023)

Präambel

Das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die **Rechte von Menschen mit Behinderungen** (UN-BRK) gilt in Deutschland seit 2009. Es konkretisiert bestehende Menschenrechte für die Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen mit dem Ziel, ihre Partizipation in der Gesellschaft zu fördern. Die Umsetzung der UN-BRK folgt bundesweit partizipativ erstellten Aktionsplänen Inklusion, so auch in Niedersachsen. In diesem Zusammenhang werden innovative Forschungen der Sonder- und Rehabilitationspädagogik notwendig. Zugleich gilt es, die Forderung der UN-BRK nach Qualifikationen für alle Lehrkräfte und weitere pädagogische Fachkräfte zur Realisierung eines inklusiven Bildungssystems umzusetzen. Neben der UN-BRK stellt die **Agenda 2030** der Vereinten Nationen (2015) mit ihren 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) eine entscheidende Orientierung dar. Dies gilt insbesondere für das Ziel 4, Inklusive lebenslange Bildung für alle („Ensuring inclusive and equitable quality education and promoting lifelong learning opportunities for all“).

Um diese Ziele zu erreichen, haben das Land Niedersachsen und die C. v. O. Universität Oldenburg einen erheblichen Ausbau des Instituts für Sonder- und Rehabilitationspädagogik initiiert. Die Mitglieder des Instituts für Sonder- und Rehabilitationspädagogik fühlen sich der Realisierung der Vereinbarungen der UN durch ihre Aktivitäten in Forschung und Lehre verpflichtet und orientieren sich dabei am gemeinsamen Forschungsschwerpunkt der Fakultät I „Partizipation und Bildung“. Zudem versteht sich die Sonder- und Rehabilitationspädagogik als interdisziplinäre Wissenschaft. Daher sind intensive Kooperationen mit anderen Fakultäten der Universität wesentlicher Bestandteil der Forschungsaktivitäten des Instituts. Enge Kooperationsbeziehungen bestehen beispielsweise mit Instituten der Fakultät III (Sprach- und Kulturwissenschaften) und Departments der Fakultät VI (Medizin und Gesundheitswissenschaften).

1. Programmatik und zentrale Angebote des Instituts

Seit seiner Gründung hat das Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik einen Schwerpunkt in der **empirisch-angewandten Forschung** für eine evidenzbasierte sonder- und rehabilitationspädagogische Praxis der Prävention, Intervention und Rehabilitation. Hierfür sind anspruchsvolle empirisch-sozialwissenschaftliche Studien erforderlich, die eine qualitativ hochwertige und individuelle Unterstützung wissenschaftlich fundieren. Diese Ausrichtung bildet ebenso wie die Orientierung an der „International Classification of Functioning, Disability and Health“ (ICF) und an dem DFG-Kodex „Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ die Grundlage für die Arbeit des Instituts. Aufgrund von komplexen, multikausalen Problemlagen im sonder- und rehabilitationspädagogischen Feld und der damit verbundenen Diversifizierung des Fachs sind plurale inhaltliche und forschungsmethodische Schwerpunkte und Akzentsetzungen innerhalb der Forschung des Instituts erforderlich und sinnvoll.

Die **Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses** hat am Institut einen besonders hohen Stellenwert. Für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler besteht die Möglichkeit, entsprechende Unterstützungsangebote zur Weiterqualifikation, z. B. im Rahmen des Promotionskollegs „SPARK“, des Doktoranden zentrums des Instituts (DOZ), der

Fachgruppen-Doktorandenzentren (Fachgruppen-DOZ) sowie der Graduiertenschule „3GO“, zu nutzen.

Das inklusive **Kompetenzzentrum für die gemeinsame, ganzheitliche Entwicklungsförderung im Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter (KoggeE)** geht aus dem ehemaligen Ambulatorium für ReHAbilitation hervor. Als zentrale Einrichtung am Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik vereint es Angebote der angewandten Forschung, der praxisnahen Lehre sowie der Vernetzung in die Region über Professionalisierungsangebote und forschungsgebundene Dienstleistungen.

2. Forschungsschwerpunkte des Instituts

Schwerpunkt I: Barrieren und multiple Beeinträchtigungen

Unter dem Begriff Barrieren versteht die UN-BRK die sozialen Faktoren, die eine Teilhabe am gesellschaftlichen Zusammenleben beeinträchtigen. Der Begriff der multiplen Beeinträchtigungen greift das Phänomen der Komorbidität auf. Gemeint ist das häufige gemeinsame Auftreten von sprachlichen, körperlichen, kognitiven, emotionalen und/oder sozialen Barrieren, Benachteiligungen und Beeinträchtigungen. Menschen, die von multiplen Beeinträchtigungen betroffen sind, werden in ihrer Lebensqualität und in ihren Möglichkeiten der Partizipation in besonderer Weise eingeschränkt. Bislang liegen nur wenige Befunde vor, die die Einflussfaktoren und konkreten Wirkrichtungen thematisieren. Entsprechend werden in diesem Schwerpunkt die spezifischen Entwicklungs- und Lebensbedingungen von Menschen mit (drohenden) multiplen Beeinträchtigungen erfasst und empirische Studien durchgeführt, die die Interaktion von Dimensionen und individuellen Faktoren im Entwicklungsverlauf klären sowie sonder- und rehabilitationspädagogische Handlungsmöglichkeiten identifizieren. Dabei besteht die Notwendigkeit, in die Analyse von Entwicklungsprozessen auch die Wechselbeziehungen zwischen den Entwicklungsbereichen einzubeziehen. Die Identifikation, Konzeption und Evaluation sonder- und rehabilitationspädagogischer Handlungsmöglichkeiten zur Prävention, Intervention und Rehabilitation für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit (multiplen) Beeinträchtigungen stehen in diesem Schwerpunkt im Zentrum.

Unter anderem laufen im Rahmen des SPARK-Graduiertenkollegs, an dem auch die Institute für Pädagogik und für Sozialwissenschaften beteiligt sind, seit 2022 mehrere Forschungsprojekte, die den Themenschwerpunkt bearbeiten und bundesweit auf hohes fachliches Interesse stoßen. Zudem bestehen enge Forschungs Kooperationen zur Versorgungssituation von Menschen mit Behinderungen mit dem Department Versorgungsforschung der Fakultät VI Medizin und Gesundheitswissenschaften.

Schwerpunkt II: Professionalisierung in der Fachkräftebildung

Dieser Schwerpunkt fokussiert die vertiefte Qualifizierung von Sonderpädagog*innen, Rehabilitationspädagog*innen und anderer Professionen (Lehrkräfte allgemeiner und beruflicher Schulen, außerschulische pädagogische Fachkräfte) auf der Basis reflektierter Professionalisierungsmodelle. Chancen und Herausforderungen inklusiver Bildung wie auch spezialisierter Einrichtungen, insbesondere von wenig beachteten Bildungseinrichtungen (z.B. Strafvollzug, Tagesbildungsstätten, Reha-Einrichtungen), bilden bereits seit längerer Zeit ein wichtiges Forschungsfeld des Instituts, das dynamisch erweitert und auf ihre Entwicklungsmöglichkeiten unter den Zielsetzungen der UN-BRK und der SDG, Ziel 4, hin intensiv erforscht wird. Hier besitzt die Perspektive lebenslangen Lernens eine besondere Bedeutung.

Das Institut bietet in seiner forschungsbasierten Lehre im Professionalisierungsbereich nicht nur umfassende Angebote im Rahmen der Lehrkräftebildung für allgemeine Schulen zur Professionalisierung für inklusive Bildung an, sondern erforscht in mehreren Feldprojekten die Effekte der Angebote. In Kooperation mit dem C3L wird eine sehr nachgefragte Weiterbildung im Format „Diploma of Advanced Studies“ zum Thema „Schulische Sonderpädagogik“ erfolgreich etabliert und wissenschaftlich begleitet. Die Kooperation im Graduiertenkolleg „Lehrkräftebildung 2040“ erfolgt in mehreren Projekten über die Fakultäten hinweg (<https://uol.de/diz/grako2040>).

Schwerpunkt III: Digitalität und Assistive Technologien

Digitalität, verstanden als gesellschaftliche und kulturelle Realität der Digitalisierung, wie auch Assistive Technologien und konkrete digitale Medien, spielen in allen Arbeitsfeldern der Sonder- und Rehabilitationspädagogik eine zentrale Rolle: Vom diagnosegeleiteten Einsatz von digitalen Lern- und Lehrmaterialien über diagnostische Medien (partizipative und Lernverlaufsdiagnostik, adaptive Lernmedien), therapeutische Interventionen (z. B. evaluierte Therapieprogramme) bis hin zu assistiven Medien zur Kompensation von Beeinträchtigungen (u.a. Brailleschrift, Talker, Screenreader) zeigt sich eine große Bandbreite wissenschaftlich aktueller und brisanter Themen.

Digitalität bewegt sich dabei im Spannungsfeld von Unterstützungsmöglichkeiten einerseits und der Gefahr neuer Marginalisierung von Teilgruppen andererseits. Daher müssen Forschung und Lehre, insbes. die Professionalisierung von Fachkräften, auf „Partizipation und Bildung“ (vgl. Programm der Fakultät I) hinwirken. Das Ziel der Bemühungen des Instituts für Sonder- und Rehabilitationspädagogik besteht in diesem Schwerpunkt sowohl im Erfassen der Prozesse der Digitalisierung und ihrer Folgen auf Partizipation und Bildung als auch die Entwicklung neuer Lösungen digitaler Unterstützung, deren Evaluation und Implementation. Die digital gestützte Begleitung des Übergangs Schule – Beruf in Kooperation mit der Fak. III sowie die Entwicklung von Open Educational Resources (OER) zur Professionalisierung für inklusive Bildung im Rahmen eines landesweiten Kooperationsprojekts verdeutlichen die Chancen sonderpädagogischer Forschungsaktivitäten in diesem Schwerpunkt.

In Anlehnung an die Association for the Advancement of Assistive Technology in Europe (AATE, 2019) umfassen **Assistive Technologien** (AT) Produkte, die Technologien für Rehabilitation und Bildung beinhalten, sowie technologiebasierte Dienstleistungen im Kontext von AT, welche Menschen mit Funktionsbeeinträchtigungen in verschiedenen Lebensbereichen unterstützen, um ihre Partizipation und Aktivität zu ermöglichen. Die Geräte müssen bei Bedarf modifiziert oder adaptiert werden und dienen dazu, die funktionellen Fähigkeiten eines Menschen mit einer Beeinträchtigung zu erhöhen, aufrechtzuerhalten oder zu verbessern. AT-bezogene Forschung fokussiert die passgenauen, interdisziplinären Versorgungsprozesse und die Auswirkungen ihrer Implementierung. Dabei muss der rasanten Entwicklung der Technologien und des internationalen empirisch fundierten Diskurses Rechnung getragen werden. Die Perspektive der Nutzer*innen und ihrer Lebenszufriedenheit ist (z.B. im partizipativen Forschungsprozess) besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

In Kooperation mit dem Department für Versorgungsforschung, Abteilung Assistenzsysteme und Medizintechnik, wird an der Entwicklung und dem Einsatz assistiver Technologien sowie im Bereich der Diagnostik geforscht. In Kooperation mit der Fakultät V, Institut für Physik, Arbeitsgruppe Technik, wird der Abbau von Bildungs- und Teilhabebarrrieren durch digitale und assistive Technologien im Fachunterricht beforscht.

Schwerpunkt IV: Kommunikation

Der Schwerpunkt „**Kommunikation**“ besitzt eine hohe Relevanz für die Entwicklungsmöglichkeiten angesichts von Barrieren, multiplen Benachteiligungen und Beeinträchtigungen. Der Aufbau eines inklusiven Systems für eine nachhaltige Bildung (UN-BRK, SDG Ziel 4) erfordert ein vertieftes Verständnis von Kommunikation, das an den Schnittstellen zu den anderen drei Schwerpunkten intensive Forschungsaktivitäten generiert (z. B. Komorbidität und Sprache, Kommunikation als Medium und Gegenstand der Professionalisierung, Unterstützte Kommunikation durch assistive Technologien).

Die Mitarbeit des Instituts am Exzellenzcluster „Hearing4all“ über Projekte zum Spracherwerb, Kommunikation und Partizipation von Schüler*innen mit Hörbeeinträchtigungen steht beispielhaft für fakultätsübergreifende Forschungsaktivitäten in diesem Themenfeld. Im Forschungscluster „Fortgeschrittener Spracherwerb“ verfolgen Forscherinnen des Instituts in Kooperation mit Kolleg*innen der Fachdidaktiken und Fachwissenschaften der Fakultät III innovative empirische Projekte (<https://uol.de/diz/diz-forschungsakademie/fortgeschrittener-spracherwerb>).

Über die fakultätsübergreifenden Kooperationen hinaus existieren auch Forschungsaktivitäten mit nationalen und internationalen Partnern in Europa und im nichteuropäischen Ausland.

(<https://uol.de/sonderpaedagogik/internationalisierung/internationalisierung-in-der-forschung>).

Das Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik sieht sich den in diesem Forschungsprofil vorgelegten Zielsetzungen, Aufgaben und Schwerpunkten verpflichtet und setzt sich auch in Zukunft für die Entwicklung einer inklusiven Gesellschaft mit inklusiver und nachhaltiger Bildung ein.

Das vorliegende Forschungsprofil wurde durch den Institutsrat des Instituts für Sonder- und Rehabilitationspädagogik verabschiedet.

+ Schaubild